

Mission

„orepo oibunga“ – nicht doch!

— • —

Besessen in Afrika – befreit durch die Taufe

– von Stephan Scheuert –

„Jesus trieb viele böse Geister aus“, heißt es bei Markus schon im 1. Kapitel. Die Bibel alten und neuen Testaments weiß um die Realität von „Mächtigen und Gewaltigen“ und die der „bösen Geister unter dem Himmel“ (Eph 6,12). Für einen gebildeten Europäer mag das eine Zumutung sein, klingen doch schon die Worte arg nach Mittelalter: Gibt es diese „Mächte“, gibt es wirklich Besessene und böse Geister? Doch in der Massai-Steppe stellt solche Fragen kaum jemand.



BILD: PRIVAT

Pfarrer Stefan Scheuerl aus Lauben lebte mit seiner Frau Katrin und vier Kindern von 1996-2003 in Tansania südlich vom Kilimanjaro, wo er als Pfarrer die riesige Massai-Gemeinde „Kibaya“ betreute. Im Bild: Gottesdienst mit persönlicher Segnung.

Nun: Als Pfarrer im tansanischen Massai-Land hatte ich frappierende Begegnungen mit dem „Bösen“ und noch frappierendere Erfahrungen mit der Kraft des „Guten“. Bis vor wenigen Jahren – und zum Teil heute noch – gab es sehr viele „Besessene“ in der Massai-Steppe. Eigentlich – so denken wir schnell – darf es so etwas doch nicht geben. Zumindest wollen wir nicht, dass es so etwas gibt: Es passt einfach nicht in unser Weltbild. Aber die Wirklichkeit sprengt manchmal unseren Bilderrahmen.

Erst vor einigen Jahrzehnten begann sich eine eigenartige Krankheit unter den Massai auszubreiten, als diese engen Kontakt zum Stamm der Wanguu bekamen, in dem Zauberei und Besessenheit recht verbreitet sind. Zuvor kannte man das Phänomen überhaupt nicht. Ehedem völlig gesunde Frauen „ticken plötzlich aus“. Sie fallen am helllichten Tag ohne erkennbaren Anlass in Trance, beginnen zu zittern, sie hüpfen, schreien, röcheln, brüllen, sie fallen wie ein gefälltler Baum zu Boden und wälzen sich hin und her. Manche reißen sich die Kleider vom Leib. Andere rennen wie von der Tarantel gestochen in die Steppe. Junge Mütter werfen beim Anfall ihre Säuglinge von sich. Alte Frauen sprechen mit veränderter Stimme Sprachen, die sie nie gelernt haben. Andere werden hellsichtig. Betroffen sind meist Frauen, gele-

gentlich auch Männer. Ganze Dörfer konnten zeitweilig „infiziert“ sein.

WAS IST DAS: EPILEPSIE? SCHIZOPHRENIE? DÄMONIE?

Psychologen sagen: Das sei in einer männerdominierten Gesellschaft eine Möglichkeit für Frauen, unterdrückte Aggressionen auszuleben, eine Art Hysterie.

Die Massai dagegen sagen: orpepo oibunga – Ein Dämon hält sie fest. Und so sieht es aus! Unheimlich! Es ist, als würde ein Mensch von einer unsichtbaren Hand gepackt.

Die Massai waren zunächst ratlos.



Die Krankheit schien zeitweise sehr bedrohlich für das Volk – Fehlgeburten nach solchen Anfällen sind nicht selten. Je nach Grad der Krankheit fielen die Frauen für die normale Arbeit aus. Mit traditionellen Heil-

methoden war der Krankheit nicht beizukommen. Die eigenen Massai-Heiler wussten überhaupt keinen Rat, die Zauberer anderer Stämme konnten das Phänomen bestenfalls eindämmen.

UNERWARTETE HILFE

Hilfe kam von gänzlich unerwarteter Seite: das christliche Gebet für die Kranken und – mit noch unvergleichlich größerer Kraft – die christliche Taufe. Wer hätte das gedacht?

Wenn in einer kleinen Steppenkirche mehrere Erwachsene zu taufen sind, kommt es bis heute immer wieder vor, dass eine Frau, seltener auch ein Mann, im Gottesdienst aus heiterem Himmel anfängt zu schreien. Man erkennt eine Kranke spätestens dann, wenn man sie unmittelbar vor der Taufe nach dem Namen fragt, auf den sie getauft werden soll. Denn die Besessenen geben keine Antwort und schauen versteinert oder blinzeln stark.

„Wie heißt du?“ – Stille.

Ich frage die Umstehenden: „Wie soll sie denn heißen?“ Die Frau steht finster da. Nach einiger Zeit meldet sich jemand, der den neuen Namen weiß. „Eji Namunyak – Sie heißt Namunyak.“

Es geht weiter, in der Massai-Sprache allerdings: „Namunyak, aaibatis iyie t' enkarn' eenkai Papa – Namunyak, ich taufe dich im Namen des Vaters ...“ Dabei gieße ich ihr mit der flachen Hand Wasser über den Kopf.

In dem Moment, wenn der erste Tropfen den Kopf berührt, geht die Post ab: Die Frau schreit auf, fällt um und wälzt sich hin und her. Sie röchelt, faucht, kreischt. Nur eines ist bei der Taufe anders als bei einem üblichen Anfall: Sie läuft nicht weg. Sobald es die Bewegungen zulassen, bringe ich die Taufe zu Ende. Ich gieße noch zweimal Wasser über den Kopf und sage:

„... und im Namen des Sohnes und im Namen des Heiligen Geistes.“

In der Regel geht das Gezerre noch kurze Zeit weiter, höchstens ein bis zwei Minuten. Die Frau wird schließlich ganz still, ruht einen Moment, steht auf, klopft sich den Staub vom Gewand und setzt sich auf ihren



BILD: PRIVAT

Nemburis ist heute eine der Säulen der Kirche in Kibaya. Sie litt unter einer extremen Form von Besessenheit und verlor dadurch vier Kinder.

Platz, als sei nichts vorgefallen.

Dieses seltsame Schauspiel habe ich mehrere hundert Male erlebt. Monate später, wenn ich wieder ins gleiche Dorf kam, habe ich oftmals nachgefragt: „Wo ist die Frau, die damals bei der Taufe so geschrien hat?“ – „Siehst du sie nicht? – Sie sitzt da drüben und singt im Chor.“ Einmal sagte eine strahlend: „Mme nanu, mikiyiello? – Bin das nicht ich, erkennst du mich nicht?“

In ganz seltenen Fällen trat das Phänomen später wieder auf. Meist bei Frauen, die sich nach der Taufe nicht zur Kirche hielten oder erneut Zauberer aufsuchten.

Alle anderen blieben gesund. Nicht wenige von ihnen wurden zu ganz starken Persönlichkeiten in der jungen Kirche. Sie sagen: „Jesus hat mich befreit.“

Und man glaubt es ihnen, denn man sieht es ihren Augen an. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Taufe



Heft 1 / 2011

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de